

1

Adverbiale Zeitbestimmungen im klassischen Hebräisch

I.

Gelehrte Abhandlungen über das Thema ‚Zeit‘ beginnen gerne mit einem als Motto verwendeten Zitat von einem Philosophen oder aus Augustins Confessionen. Unser Einsatzpunkt hier für ein paar Ausführungen über „Zeit und Sprache im Alten Testament“ ist bescheidener: ein Vers aus der Liebesgeschichte des Erzählers in Gen 29, wo von Jakob in Vers 20 erzählt wird:

וַיַּעֲבֹד יַעֲקֹב בְּרַחֵל שִׁבְעַת שָׁנִים וַיְהִי כְּעֵינָיו כְּזָמִים אֲחָרִים בְּאַהֲבָתוֹ אֹתָהּ
„So diente Jakob um Rahel sieben Jahre, und sie kamen ihm vor wie ein paar Tage, weil er sie liebte“.

Das Hebräische besitzt, wie alle Sprachen auf der Welt, die verschiedensten grammatikalischen und lexikalischen Sprachmittel für den Ausdruck temporaler Relationen. Am intensivsten untersucht sind die in den Verben enthaltenen Zeitbestimmungen: Hier im Beispielsatz verweist das Waw-Imperfekt וַיַּעֲבֹד von עָבַד „dienen“ unter anderem auf ein vom Erzähler aus gesehen vergangenes duratives Verhältnis, das auf eine vorangehende Handlung folgt (*waw consecutivum* „und dann“).

Auf all diese Probleme im Zusammenhang mit den 70 000 Verbvorkommen im Alten Testament gehen wir hier nicht ein, sondern wenden uns der zweiten Kategorie der Ausdrücke für Zeitbestimmung zu, den temporalen Adverbialen. Zu ihnen gehören einige wenige einfachere Adverbien (אָז „damals“ in der Vergangenheit / „dann“ in der Zukunft; תָּמִיד „immer“; יוֹמָם „bei Tage“ etc.), ferner Zeiteinheitenbegriffe mit und ohne Artikel im sog. accusativus adverbialis (z.B. הַיּוֹם „heute“, לַיְלָה „nachts“), und vor allem Präpositionalphrasen (בַּבֹּקֶר „am Morgen“; מִנְעוּרָיו „seit seiner Jugend“, hernach „hervon“ usw.). An die Präpositionalphrasen schließen sich die Nebensätze mit Präpositionen als Konjunktionen (עַד-מָתַי „bis wir tot sind“; בְּטוֹרֶם תָּבוֹא „bevor du kamst“) und die nebensatzwertigen Infinitivsätze (עַד-בוֹאִי „bis ich komme“; אַחֲרַי „nachdem ich gesehen habe“) an. Im Beispielsatz Gen 29,20 finden wir das temporale Adverbiale שִׁבְעַת שָׁנִים „sieben Jahre“ im sog. adverbialen Akku-

sativ auf die Frage „wie lange?“, während die meisten der ca. 5000 temporalen Adverbiale auf die Frage „wann?“ antworten. Nicht zu den Temporalen gehört übrigens am Versschluss *הָהָה בָּאֵהָ בָּתוֹ אֵהָה* „weil er sie liebte“ (nicht: „als er sie liebte“ als zeitliche Umstandsangabe); hier werden zwei ganze Sätze parallelisiert und in eine kausale logische Relation gebracht.¹ Die meisten temporalen Adverbiale sind wie auch alle die verschiedenen Lexeme für Zeit und Zeiteinheiten (*עֵת* „Zeitpunkt“, *שָׁנָה* „Jahr“ etc.) natürlich eingehend lexikalisch-semantic und etymologisch untersucht worden, weniger jedoch in pragmatisch-funktionaler und cross-linguistischer (sprachvergleichender) Hinsicht. Hier besteht sicher noch einiger Nachholbedarf.

Eine für unser Thema wichtige Unterscheidung kann an unserem Beispielvers gut exemplifiziert werden. Wir haben bis jetzt die Sprachmittel zum Ausdruck temporaler Relationen, die uns speziell im Folgenden interessieren, kurz erwähnt. Sie gehören nach der Terminologie von de Saussure zur *langue*, also zum vorhandenen Sprachsystem und zur Sprachstruktur. Davon zu unterscheiden sind aber nun die mit diesen Mitteln gebildeten Sätze, die zur *parole* gehören. In ihnen kann etwas über die Zeit oder die zeitlichen Verhältnisse prädiert, ausgesagt werden, z.B. wenn ein Zeitbegriff als Subjekt oder Objekt auftritt (z.B. *הַיָּמִים בָּאִים* „siehe, es kommen Tage“; *לְמַעַן יֵאָרֶיךָ יָמִים* „damit er lange König sei“). Wir haben oben im zweiten Satzlein einen solchen Satz, der die Zeitspanne der sieben Jahre bewertet: *וַיִּהְיוּ בְּעֵינָיו שִׁבְעַת יָמִים* „und sie waren in seinen Augen wie wenige Tage“.

Aus solchen Sätzen kann der Alttestamentler allenfalls Schlüsse ziehen auf anthropologisch relevante Einstellungen der Zeit gegenüber. Man denke an die pessimistischen Urteile über die Kürze der Lebenszeit, über die Vergänglichkeit, die pointierten Aussagen Qohelets über den unergründbaren Zeitlauf. Was für uns wichtig ist: Das Zeitverständnis bei einzelnen Individuen oder ganzen Gruppen von alttestamentlichen Menschen kann nur aus solchen Sätzen der *parole* erschlossen werden, nicht aber aus den Sprachmitteln der *langue*, aus den vorhandenen oder fehlenden Vokabeln und aus den möglichen grammatischen Konstruktionen in der hebräischen Sprache. Die Themen ‚Zeit und Geschichte‘ oder ‚Eschatologie‘ sind nur anhand von Texten zu behandeln, nicht aber durch eine Analyse der isolierten Lexeme und ihrer Grundbedeutungen. Der temporaladverbiale Ausdruck *עַד-עוֹלָם* „bis in Ewigkeit“ oder *בַּיּוֹם הַהוּא* „an jenem Tag“ sagt allein überhaupt nichts über eine alttestamentliche

1 Jenni 1992 a, 355 (Rubrik 5121).

Eschatologie. Wir kommen später wieder darauf zurück. Vorläufig gilt Regel Nummer eins:

Der Zeitsinn, das Denken über die Zeit, steckt in den (mit den Mitteln der *langue* gebildeten) Texten der *parole*, nicht in den in der Sprachstruktur vorhandenen grammatikalischen oder lexikalischen Sprachmitteln als solchen.

II.

Wenn dem so ist, so heißt das nicht, dass wir zugunsten der anthropologisch interessanten Texte die elementaren Bausteine der hebräischen Sprache, die für Zeitbestimmungen notwendig sind, vernachlässigen dürfen, weil sie ja längst aus den Grammatiken und den Lexika als bekannt vorausgesetzt werden können. Gerade bei den Temporaladverbialen gibt es in der Literatur zwar viele gute Einzelbeobachtungen, aber eigentlich wenig erhellende Gesamtübersichten über das Funktionieren der Ausdrücke für temporale Relationen. Um hier ein kleines Stück weiterzukommen, nehmen wir wieder einen Beispielfers, diesmal aus einer Kriegsgeschichte, I Sam 11,9: Die Ammoniter belagern Jabesch in Gilead; die Jabeschiten suchen Hilfe bei König Saul, der den Boten Rettung verspricht:

כֹּה תֹאמְרוּן לְאִישׁ יְבִישׁ גִּלְעָד מִקָּהָר תִּהְיֶה-לְכֶם תְּשׁוּעָה בָּחֶם [בְּחָם] הַשָּׁמֶשׁ
 „So sollt ihr zu den Männern in Jabesch Gilead sagen: Morgen soll euch Hilfe werden, wenn / sobald die Sonne heiß scheint.“

Die übergeordnete Zeitbestimmung מִקָּהָר „morgen“ referiert auf den auf das Hilfeversprechen folgenden Tag, die ungefähre Tageszeit wird mit בָּחֶם הַשָּׁמֶשׁ „wenn die Sonne heiß scheint“ im Ketib oder mit כָּחֶם הַשָּׁמֶשׁ „sobald die Sonne heiß scheint“ im Qere spezifiziert. Der Unterschied zwischen בָּחֶם und כָּחֶם beschäftigt uns hier nicht weiter;² wir konzentrieren uns auf מִקָּהָר, machen aber dabei einen Umweg über grundlegende Fragen des Zeitverständnisses.

Das Kommunizieren über temporale Relationen setzt gemeinsame Zeitvorstellungen voraus. In allen Kulturen gibt es eine grundlegende elementar menschliche Zeitauffassung, die sich allerdings verschieden weiterentwickeln kann zu komplexeren Strukturen bis hin zur uns geläufigen metrischen (messbaren) und kalendarischen Zeit. Die grundlegende Zeitauffassung³ hat folgende Kennzeichen:

2 Jenni 1992 a, 319-321; Jenni 1994 a, 148.

3 Basic Time Concept bei Klein 1994, 60ff.

Die Zeit, die wir aus beobachteten / erlebten Veränderungen und Bewegungen abstrahieren, wird als Folge von Zeitpunkten oder Zeitintervallen / Zeiträumen auf einer nicht-begrenzten Zeitachse / Zeitlinie aufgefasst. Die Zeitintervalle haben einen Anfang / *onset*, eine gewisse Dauer und ein Ende / *offset*. Diese abstrakte Zeitlinie kann graphisch dargestellt werden als eindimensionaler gerichteter Vektor, eine Art Einbahnstraße, auf der sich alle möglichen Zeitinhalte, also Ereignisse oder allgemeiner Situationen (Zustände, Vorgänge, Prozesse, Handlungen, Ereignisse) abfolgen können. Zeitintervalle, die einander inkludieren oder überlappen, sind gleichzeitig, Zeitintervalle, die einander nicht inkludieren und nicht überlappen, sind notwendig nicht-gleichzeitig, sondern früher oder später in Relation zu einander auf der linearen Zeitachse angesetzt. Zeitintervalle können im Vergleich zu andern Zeitintervallen kürzer oder länger sein und können somit auf irgendeine Weise quantitativ gemessen werden. Zeitintervalle haben jedoch keinerlei Qualität, diese kommt nur den jeweiligen *Zeithalten* zu. Gleiche oder ähnliche Zeithalte (Ereignisse / Situationen) können sich zyklisch wiederholen; die Zeit selber ist nicht zyklisch wiederholbar, sondern linear fortschreitend aufzufassen.

Das bis jetzt summarisch Gesagte gilt für die grundlegende Zeitauffassung ohne Berücksichtigung des sprechenden / denkenden Subjekts. Entscheidend sind bisher nur die Relationen ‚vorher‘ : ‚gleichzeitig‘ : ‚nachher‘ an beliebiger Stelle der überschaubaren Zeitachse. Sobald der Sprechende / Denkende mit im Spiel ist, haben wir den speziell ausgezeichneten Orientierungs-Zeitpunkt, der die Gegenwart des Sprechenden / Erlebenden angibt und mit ihm auf der Zeitlinie voranschreitet. Alles Vorherige ist nur der Erinnerung zugänglich, alles Folgende nur der Erwartung. Hier wird die Zeitlinie eingeteilt in erinnerte Vergangenheit, erlebte Gegenwart und erwartete Zukunft. Die sprachlichen Ausdrücke für diese sprecherorientierten subjektiven Zeitintervalle und ihre Relationen werden temporal-deiktisch genannt. Am wichtigsten für die Temporaldeixis sind die Tempora beim Verbum (die wir hier nicht weiter verfolgen), aber auch ein Teil der temporaladverbialen Ausdrücke sind deiktisch, das heißt auf den Sprecherzeitpunkt bezogen. Wie bei der lokalen Deixis („hier“ / „da“ / „dort“) und bei der personalen Deixis („ich“ / „du“) ist die zeitliche Referenz von temporaldeiktischen Ausdrücken nicht wie bei objektiven Zeitrelationen durch den Ko- und Kontext / anaphorisch fest fixiert: Das Jetzt und das Gestern / Heute / Morgen ändern ihren Zeitbezug je nach der veränderten Situation des Sprechers.

Wir formulieren Regel Nummer zwei:

Es gibt zwei verschiedene Zeitlinien-Auffassungen mit ihren entsprechenden Ausdrücken: Die eine nennen wir objektiv / nichtdeiktisch, sie kennt nur die Grund-Relationen ‚vorher / anterior‘, ‚gleichzeitig / simultan‘, ‚nachher / posterior‘. Die andere ist subjektiv / deiktisch und organisiert die Zeit um den Sprecherzeitpunkt herum in ‚Vergangenheit‘, ‚Gegenwart‘ und ‚Zukunft‘.

Für die feinere Einteilung der temporaldeiktischen Ausdrücke kann man der Arbeit von Gisa Rauh folgen.⁴ Je nach der Art der Beziehung zum Orientierungspunkt und dessen Umfeld ergeben sich verschiedene Möglichkeiten der Bedeutung, im Deutschen z.B.: jetzt, von nun an, bisher, bald, kürzlich, seither, heute, dieses Jahr, morgen, gestern, nächstes Jahr, damals, dann. Auf die Einzelheiten gehen wir hier nicht ein; es genügt vorläufig, wenn das Problem der Unterscheidung deiktisch vs. nicht-deiktisch angezeigt ist. Ein interessantes Beispiel im Deutschen ist der Unterschied von „vorhin“ und „vorher“: „vorhin“ ist deiktisch, „vorher“ ist nicht-deiktisch.⁵

Wenn wir jetzt wieder zu I Sam 11,9 zurückkehren, so ist evident, dass מָחָר „morgen“ ein wesentliches deiktisches Bedeutungselement beinhaltet. Wie הַיּוֹם „heute“ bezeichnet מָחָר kombiniert die nicht-deiktische Zeiteinheit „ein Tag“ und die nicht-deiktische Relation „nachher“, aber bezogen auf den Tag des Sprechereignisses „heute“, und ist deshalb wie „heute“ (ahd. *hiu tagu* „an diesem Tage“) deiktisch. מָחָר wandert mit dem Sprecher, immer einen Tag voraus, durch die Zeit.

Natürlich ist das Wort syntaktisch und semantisch ausführlich besprochen worden, am eingehendsten wohl 1983 im Theologischen Wörterbuch von Dozentin Gunnel André (Uppsala).⁶ Sie nimmt die 52 Belege für מָחָר zusammen mit den 32 Vorkommen der verwandten Form מָחָרָה „der folgende Tag“ und lässt alle Stellen in ihren kontextuellen Verwendungen Revue passieren. Sp.814 heißt es zusammenfassend: „מָחָר bedeutet ‚morgen, morgiger Tag‘. Es meint gewöhnlich ‚morgen‘ = ‚am folgenden Tag‘, ist aber manchmal mit ‚künftig‘ zu übersetzen“. Es folgen acht Stellen, an denen מָחָר (synekdochisch) erweitert ist (Ex 13,14: „Wenn dich dann morgen = künftig dein Sohn

4 Rauh 1988.

5 Dieser Hinweis stammt aus Helbig / Buscha 2001, 312.

6 André 1984.

fragt“ u.ö.); vgl. Jes 22,13: „Lasset uns essen und trinken! denn morgen sind wir tot!“). Diese semantische Erweiterung ist ohne weiteres verständlich; interessant ist, dass auch „künftig“ = „in Zukunft“ im deiktischen Bereich bleibt.

Schauen wir jetzt, wie es den Leuten von Jabesch weiter ergangen ist. I Sam 11,9b-10: „Als die Boten heimkamen und den Männern von Jabesch das verkündigten, freuten sie sich. V.10: Und die Männer von Jabesch sprachen (im Vertrauen auf die Rettungszusage zu den Feinden): Morgen wollen wir uns euch ergeben; dann mögt ihr uns tun, was euch beliebt.“ Für „morgen“ ist auch wieder מָחָר gebraucht. In V.11 geht es dann weiter:

וַיְהִי מִמָּחָרֶת וַיֵּשֶׁם שָׂאוּל אֶת־הָעָם שְׁלֹשָׁה רָאשִׁים
וַיָּבֵאוּ בְּתוֹךְ־הַמַּחֲנֶה בָּאֲשֻׁמֹּת הַבְּקָר
וַיִּכּוּ אֶת־עַמּוֹן עַד־חַם הַיּוֹם

„Am andern Tag aber teilte Saul das Volk in drei Haufen, und sie drangen um die Morgenwache in das Lager ein und schlugen die Ammoniter, bis der Tag heiß wurde.“

In diesen drei Sätzen werden drei temporale Adverbiale verwendet: zwei beziehen sich auf spezielle Tageszeiten, die den Vormittag eingrenzen („um die Morgenwache“ und „bis der Tag heiß wurde“), die wir hier auf sich beruhen lassen können; das erste referiert mit מִמָּחָרֶת allgemeiner auf den schon in V.9 und 10 gemeinten „folgenden Tag“, jedoch nicht mit מָחָר, sondern mit der in Bezug auf die Nominalbildung nicht recht durchsichtigen Nebenform מִמָּחָרֶת. Warum diese Abweichung, wenn beide Formen auf die gleiche Zeitspanne referieren? Die Handbücher, Lexika und Grammatiken helfen hier nicht recht weiter, auch wenn die Übersetzungen den Unterschied richtig erfassen: מָחָר „am morgigen Tag“, מִמָּחָרֶת „am folgenden Tag“, besonders deutlich auf französisch: „*demain*“ gegenüber „*le lendemain*“. Der Unterschied liegt nicht auf der gewöhnlich allein beachteten semantischen Ebene, sondern in der pragmatischen Verwendung: מִמָּחָרֶת ist im Gegensatz zu מָחָר nicht deiktisch. Der Nachweis ist an allen 84 Stellen leicht zu führen: מָחָר steht 52mal immer innerhalb direkter Rede: der Sprecher in 1.Person zeigt von seinem Sprecherzeitpunkt „heute“ aus auf den „morgigen Tag“. מִמָּחָרֶת dagegen wird nie in direkter Rede gebraucht (32mal): der Erzähler referiert auf der objektiven Zeitlinie, häufig mit וַיְהִי eingeleitet: „und es geschah am folgenden Tag“. Die einzelnen Stellen können wir hier natürlich nicht vorführen. Der frappante Wechsel von מָחָר zu מִמָּחָרֶת, den wir an I Sam 11,9-11 vorgeführt haben, begegnet mehrfach auch in anderen Texten, z.B.: Ex 9,5-6: „indem er sprach: Morgen wird der Herr solches tun im Lande. Und am

andern Tag tat der Herr solches: ...“; Ex 32,5-6: „Aaron ... ließ ausrufen: Morgen ist ein Fest für den Herrn. Und am andern Tag in der Frühe opferten sie Brandopfer“.

Ein kurzes Wort noch zu der Präposition מִן vor מִן־הָרֶחַק. Wie an anderer Stelle ausgeführt,⁷ verliert מִן in Verbindung mit etwa 40 Vokabeln der Orientierung im Raum häufig die separative Bedeutung (etwa 500mal), z.B. מִתַּחַת nicht nur separativ „von unter etwas weg“, sondern lokativ „unten“, so dass מִן beinahe so etwas wie ein Adverbialisierungsmittel wird. Bei den mit מִן gebildeten Zeitbegriffen kann die Präposition ebenfalls manchmal statt auf die Frage „seit wann?“ auf die Frage „wann?“ antworten, z.B. מִסָּוֶן „am Ende von“ = „nach Verlauf von“, מִן־קֶדֶם separativ „von alters her (Ps 74,12)“ oder lokativ „in der Vorzeit (Ps 77,6)“, und so nun auch bei מִן־מָחָר „am folgenden Tag“. Der Übergang vom Separativ zum Lokativ ist ohne weiteres verständlich: Was im Norden liegt, erscheint dem Betrachter von Norden her. Dieser kognitiv bedingte Perspektivenwechsel ist in zahlreichen Sprachen wohlbekannt, z.B. lat. *a dextra* „rechts“, franz. *dedans* „innen / drinnen“.

Eine für unser Problem interessante Konsequenz wäre vielleicht noch weiter zu erwägen. Da die adverbialen Ausdrücke, die eine solche Verschiebung der Perspektive aufweisen, notwendig die Lage einer Größe in einem räumlichen oder zeitlichen Abstand von einer anderen aussagen, kommt eine Anwendung des Prinzips auf den Ort des Sprechenden selber oder auf die Gegenwart des Sprechenden wohl nicht in Frage. Es gibt denn auch kein *מִכְּהֵר „hier“ oder *מִעַתָּה „jetzt“ (nur „von jetzt an“). Das könnte bedeuten, da das perspektivenverschobene מִן mit den deiktischen Adverbien nicht kompatibel zu sein scheint, dass es geradezu als Marker für nicht-Deixis anzusehen wäre. Für מִן־מָחָר würde das passen, ebenso für das *argumentum e silentio*, dass מִן־מָחָר in der Bedeutung „morgen“ nicht vorkommt. Regel Nummer drei:

Semantik (Bedeutungsbeziehung zwischen Wort und bezeichneter Größe) ohne Pragmatik (Kommunikationsbeziehung zwischen Sprechendem und Angeredetem) steht in der Gefahr, wichtige Unterschiede in den Texten zu übersehen. Unerlässlich ist vor allem die Beachtung der temporalen Deixis.

7 Jenni 1980, 298-300 = Jenni 1997, 101-103.

III.

Es ist jetzt an der Zeit, eine kurze Übersicht über die vorhandenen Möglichkeiten der temporalen Adverbialien zu geben. Sie gilt nicht nur für das Hebräische, sondern auch für alle andern Sprachen, da sie sich auf die elementaren Gegebenheiten der beiden auf der Zeitachse in Relation gesetzten Zeitintervalle stützt, der erfragten Situation (Ereigniszeit) und die auf die Frage wann? / wie lange? antwortenden Referenzzeit. Die Systematik (in Anlehnung an das noch zu erwähnende Buch von Haspelmath)⁸ mit jeweils nur einem ausgewählten Beispiel ist nicht endgültig, sondern dient dem praktischen Zweck der ersten Übersicht.

Einfache Situationen

1. Gleichzeitigkeit (*simultaneous temporal location*) auf die Frage „wann?“:
 - 1.1 nicht-deiktisch: הַיּוֹם הַשְּׁבִיעִי „am siebten Tag“,
 - 1.2 deiktisch: הַיּוֹם „heute“.
2. Ungleichzeitigkeit / Folgebezeichnung (*sequential location*), „vor / nach welcher Zeit?“:
 - 2.1 anterior:
 - 2.1.1 vor ...: לְפָנֵי הַשַּׁבָּת „vor dem Sabbat“ (Neh 13,19),
 - 2.1.2 früher: לְקָדְמִים „vorzeiten“ (Jdc 1,10).
 - 2.2 posterior:
 - 2.2.1 nach ...: אַחֲרֵי הַמַּבּוּל „nach der Sintflut“ (Gen 9,28),
 - 2.2.2 später: אַחֲרֵי-כֵן „hernach“ (Gen 41,31).
3. Begrenzung (*sequential durative*), „seit wann?“ / „bis wann?“
 - 3.1 nicht-deiktisch:
 - 3.1.1 Start: מִנְעֻרָיו „von seiner Jugend an“ (Gen 8,21),
 - 3.1.2 Ziel: עַד-הָעֶרֶב „bis zum Abend“ (Jdc 20,23).
 - 3.2 (implizit) deiktisch:
 - 3.2.1 Start: מִיְמֵי הַשִּׁפְטִים „seit der Zeit der Richter“ (II Reg 23,22),
 - 3.2.2 Ziel: עַד-עוֹלָם „ewiglich“ (I Reg 2,45).
4. Abstand (*temporal distance*), „in wieviel zeitlichem Abstand?“
 - 4.1 anterior: שְׁנַתַּיִם לְפָנֵי הָרָעַשׁ „zwei Jahre vor dem Erdbeben“ (Am 1,1),
 - 4.2 posterior: שְׁנַתַּיִם אַחֲרֵי הַמַּבּוּל „zwei Jahre nach der Sintflut“ (Gen 11,10).
5. Ausdehnung (*temporal extent*), auf die Frage „wie lange?“:
 - 5.1 nicht-deiktisch:

5.1.1 atelisch: שֶׁבַע שָׁנִים „sieben Jahre lang“ (Gen 29,20),

5.1.2 telisch: שֵׁשַׁת־יָמִים „in sechs Tagen“ (Ex 20,11).

5.2 deiktisch:

5.2.1 Vergangenheit: זֶה עָשָׂרִים שָׁנָה „schon zwanzig Jahre lang“ (Gen 31,38),

5.2.2 Zukunft: שְׁנֵי חֳדָשִׁים „für zwei Monate“ (Jdc 11,38).

Mehrfache Situationen

6. Iteration (*regular recurrence*):

6.1 distributiv: בְּרֵאשִׁי חֳדָשֵׁיכֶם „jeweils am ersten Tag eurer Monate“ (Num 28,11),

6.2 Doppelformeln: מִזְמִים יְמִימָה „jährlich“ (I Sam 1,3).

7. Frequenz, auf die Fragen „wie oft?“ / „zum wievielten Mal?“:

7.1 kardinal: שְׁלֹשׁ פְּעָמִים „dreimal“ (I Sam 20,41),

7.2 ordinal: בְּשָׁלְשִׁית „zum drittenmal“ (I Sam 3,8).

8. Reihenfolge (Sequenz):

8.1 adverbial: בְּתַחֲלָה „zuerst“ (Jdc 1,1),

8.2 adjektivisch: יוֹם אֲחֵר׃ „künftiger Tag“ (Prov 31,25).

9. Addition (einer gleichartigen Situation):

9.1 Fortsetzung

9.1.1 Weiterdauer: עוֹד „weiterhin“,

9.1.2 Wiederholung: עוֹד „nochmals“.

9.2 Vorwegnahme

9.2.1 präexistent: כְּבָר „schon längst“ (Koh 1,10),

9.2.2 präzedent: גַּם־אֶתְמוּל „schon früher“ (II Sam 5,2).

Bemerkungen zur obigen Tabelle:

1. Gleichzeitigkeit: Dazu gehören zahlenmäßig die meisten temporalen Adverbiale, in der Genesis etwa die Hälfte der Belege. Das Repertoire an Ausdrücken ist dementsprechend in dieser Kategorie außerordentlich vielfältig. Es wird dominiert von der Bildungsweise: Präposition ב + spezifischem Zeitbegriff oder allgemeinsten Zeitbegriffen mit attributiver Näherbestimmung.

Als weitere Beispiele seien genannt: בְּיָרַח בּוּל „im Monat Bul“, בְּשָׁנָה „im zweiten Jahr“, בְּבֹקֶר „am Morgen“, בְּחֶצֵי הַלַּיְלָה „um Mitternacht“, בְּעֵת הַחַיָּא „zu jener Zeit“, בְּיוֹם דָּוִד „an jenem Tage“, בְּיָמֵי דָּוִד „zu Davids Zeiten“, neben בְּלַיְלָה kommt auch bloßes לַיְלָה „in der Nacht“ vor, und häufig sind auch die selbständigen Adverbien עַתָּה „jetzt“, הַיּוֹם „heute“, אָז „damals“. Die interessantesten Erscheinungen sind besprochen in der Dissertation von

Konrad Ehlich.⁹ Wichtig sind auch die Hinweise darauf, dass die temporalen Adverbiale wie **בַּיּוֹם הַהוּא** „an jenem Tag“ oder **וְעַתָּה** „und nun“ nicht nur als temporale Bestimmungen dienen, sondern auch rede- und textdeiktische Funktionen besitzen. Wenig ergiebig sind dagegen die Gesamtdarstellungen von Simon J. De Vries¹⁰ oder neuerdings Gershon Brin.¹¹

2. Ungleichzeitigkeit / Folgebeziehung: Diese kleinere Kategorie (in der Genesis etwa zu 15% vertreten) mit den Stichworten ‚Vorher‘ / ‚Nachher‘ soll in den nachfolgenden Kapiteln eingehender zur Sprache kommen.

3. Begrenzung: Die Unterscheidung in Bezug auf die Deixis in unseren Sprachen (nicht-deiktisch: „von ... an“ / „from ... on“ / „à partir de“ vs. deiktisch: „seit“ / „since“ / „depuis“) ist im Hebräischen nur vom Kontext her erkennbar.¹²

Doppelte Begrenzung: Gen 46,34 **מִנְעוּרֵינוּ וְעַד-עֵתָהּ** „von unserer Jugend an bis jetzt“.

4. Abstand: Hier werden Bestimmungen der zweiten und der fünften Kategorie kombiniert. Ein weiteres Beispiel für 4.2: Gen 41,1 **וַיְהִי מִקֵּץ שְׁנַתִּים יָמִים** „nach zwei Jahren“.

5. Ausdehnung: In Gen 29,20 hatten wir die Situation ‚Jakob diente‘ und die Referenzzeit **שִׁבְעַת שָׁנִים** „sieben Jahre lang“. Die Situation ist jeweils durativ (mit einem stativischen Verb oder einem Nominalsatz), oder wenn ein momentanes Verb gebraucht wird, iterativ (I Sam 17,16: „Der Philister aber kam morgens und abends in die Nähe (וַיִּגַּשׁ) und stellte sich hin (וַיִּתְיַצֵּב), vierzig Tage lang“). Die Referenzzeit ist immer gemessene Zeit, bei den kanonischen Zeiteinheiten (Jahre, Monate, Tage) mit bestimmten Zahlangaben, häufig auch mit unbestimmten All-Attributen („alle Tage“ / „die ganze Zeit“ / „die ganze Nacht“ / „solange er lebte“). Das Hebräische gibt, wie sehr viele andere Sprachen, die Referenzzeit immer im sog. adverbialen Akkusativ (ohne Präpositionen) an, also möglichst unmarkiert und sparsam im Aufwand. Das ist deshalb möglich, weil die Ausdrücke für gemessene Länge gar nicht anders verstanden

9 Ehlich 1979.

10 De Vries 1975.

11 Brin 2001.

12 Vgl. Haspelmath 1997, 72-78.